

kammer in Lille reiches Material, das sich für die Familie Jouffroys aus den Beständen verschiedener Institutionen in Besançon ergänzen läßt. Jouffroys Werdegang, der im Spannungsfeld zwischen Kurie, burgundischem Herzogs- und französischem Königshof verlief, in Luxeuil begann und in Südfrankreich endete, kann über weite Strecken erstaunlich detailliert geschildert werden, wozu auch die zahlreichen Selbstaussagen in seinen Werken beitragen, die allerdings der steten Kontrolle durch andere Quellen bedürfen. Dies sei nicht weiter ausgeführt; hingewiesen sei nur auf die neuen Aufschlüsse, die sich für Jouffroys Verhältnis zu Pius II. gewinnen lassen: es gab durchaus Zeiten, da die beiden sich besser verstanden, ganz abgesehen davon, daß Pius II. eine Geschichte Philipps des Guten, die Jouffroy ihm widmete, in seinen *Commentarii* ausschrieb, was bisher nicht zur Kenntnis genommen wurde. Auch das Urteil über die „Pfründenjagd“ Jouffroys muß differenziert werden, denn zum ‚Großverdiener‘ wurde er erst nach seiner Promotion zum Kardinal, wobei sich seine Kumulierung von Kommenden in vielen Fällen als ein Aspekt seiner politischen Tätigkeit verstehen läßt. Die Kapitel über die politische und kirchliche Laufbahn Jouffroys werden abgerundet durch einen Abschnitt über seine beachtliche, mit sicherem Blick für Qualität zusammengetragene Bibliothek, die heute verstreut ist. Schließlich werden in mehreren Anhängen einige Quellentexte publiziert (darunter auch Quittungen Jouffroys für sein Salär als Prokurator des französischen Königs am Papsthof), Texte und Belege zu den spärlichen Überresten seiner Korrespondenz zusammengetragen sowie eine Liste seiner Werke erstellt, in der besonders auf die Erfassung der hsl. Überlieferung Wert gelegt wurde. Jouffroys Karriere – die eines „gelehrten Rats“ bürgerlicher Abstammung, der diesen Nachteil durch eine Universitätsbildung und den Eintritt in den Klerus wettmachte – war in seiner Zeit nicht einzigartig, aber es erstaunt doch, an wievielen politischen und geistesgeschichtlichen Entwicklungen er teilhatte: insofern vermag sein Leben mehr als nur punktuell Interesse zu wecken.

C. M. (Selbstanzeige)

Kaiser Friedrich III. (1440–1493) in seiner Zeit. Studien anlässlich des 500. Todestags am 19. August 1493/1993, hg. von Paul-Joachim HEINIG (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Reg. Imp. 12) Köln u. a. 1993, Böhlau, 547 S., Abb., ISBN 3-412-03793-1, DEM 134. – Der in der breiten Öffentlichkeit kaum wahrgenommene 500. Todestag des ersten Kaisers aus dem Hause Habsburg, der zugleich der letzte vom Papst in Rom gekrönte Kaiser war, bot den Anlaß für das anzuzeigende Sammelwerk. Die 18 Beiträge, die thematisch den Oberbegriffen „Politik und Landschaft“ sowie „Hof, Herrschaft und Nachleben“ zugeordnet wurden, leitet Paul-Joachim HEINIG, Friedrich III. 1493–1993 (S. 7–22), mit einer Gesamtwürdigung des von der deutschnationalen Geschichtsschreibung als „Erzschlafmütze des Reiches“ gescholtenen Herrschers ein, wobei er betont, daß der Habsburger nicht als „retardierendes Moment“, sondern als „Katalysator wider Willen“ im spannungsreichen Prozeß einer Neustrukturierung des Reiches zu sehen sei. – Willibald KATZINGER, Die Verwaltung landesfürstlicher Ämter unter Kaiser Friedrich III. am Beispiel Linz (S. 25–58), bespricht und ediert aus dem Linzer Stadtarchiv aufschlußreiche Abrechnungen, die der Rat dieser Stadt zwei Jahre nach dem Tod Friedrichs vor den Raträten Maximilians über die Verwaltung der landesfürstlichen Ämter ablegen mußte; die Zeitspanne dieser Überprüfung erstreckt